

# Was zählt: Religion, Sprache, Ideologie

## Die Wirtschaftsentwicklung erklärt die Kulturunterschiede in Europa nicht

Plamen Akaliyski

**Summary:** What are the causal forces which have shaped the cultural map of Europe? The cultural heritage such as predominant religion, language and ideological traditions were found to be the source of both current cultural value differences and divergent levels of economic development. Even though the wealth of the nations is associated with systematic cultural patterns, this relationship is not causal as modernization theory suggests, but plainly an association.

**Kurz gefasst:** Welche treibende Kraft prägt die kulturellen Unterschiede zwischen den Ländern Europas? Eine vergleichende Analyse zeigt: Das kulturelle Erbe der jeweiligen Länder ist als die Ursache für die Differenzen in den kulturellen Werten und der wirtschaftlichen Entwicklung zu identifizieren: eine vorherrschende Religion, die Sprache und ideologische Traditionen. Es gibt zwar einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und grundlegenden kulturellen Mustern, es handelt sich aber nicht um einen kausalen Zusammenhang, wie die Modernisierungstheorie behauptet.

Seit dem Ende des Kalten Krieges stehen Fragen der europäischen Grenzen und der europäischen Identität ganz oben auf der politischen Agenda. Wie weit kann sich die Europäische Union noch ausdehnen? Sind ihre Grenzen lediglich politischer Natur oder markieren sie auch kulturelle Räume von zivilisatorischer Tiefe?

Mit der Ausdehnung der Europäischen Union nach Osten und dem ambitionierten Vorhaben Russlands, eine supranationale Organisation in Eurasien aufzubauen, sehen wir zwei Prozesse, die die Dynamik des Problems noch verschärfen. Vertretern des Kreml zufolge ähnelt die neu geschaffene Eurasische Union in mancher Hinsicht der Europäischen Union und stellt eine eigenständige Zivilisation dar; Osteuropa wird so zur Bühne eines geopolitischen Machtkampfs zwischen Brüssel und Moskau. In diesem Licht betrachtet wird die kulturelle Identität zerrissener Länder wie der Ukraine zu einem Problem von enormer Aktualität und Tragweite. Diese Entwicklungen führen zu tiefer gehenden Fragen: Wo liegen die Wurzeln der gegenwärtigen kulturellen Unterschiede zwischen den Ländern Europas? Können diese kulturellen Gräben eigentlich überwunden werden?

Das Problem lässt sich im Wesentlichen aus zwei Blickwinkeln betrachten. Die Modernisierungstheorie besagt, dass kulturelle Unterschiede lediglich das Ergebnis einer ungleichen Modernisierung sind. Gemäß dieser Vorstellung sind Menschen in ärmeren Ländern hauptsächlich auf die Befriedigung ihrer materiellen Bedürfnisse bedacht und messen einer hierarchisch-kollektivistischen Gesellschaftsordnung hohen Wert bei, während Menschen in wohlhabenden Ländern postmaterialistische Werte wie Individualismus, Säkularismus und Egalitarismus entwickeln und in einer harmonischeren Beziehung mit ihrer Umwelt leben. Bestehende kulturelle Gräben sollten sich daher künftig in dem Maße verkleinern, wie es den neuen EU-Mitgliedsländern gelingt, ökonomisch zu den alten Mitgliedern aufzuschließen.

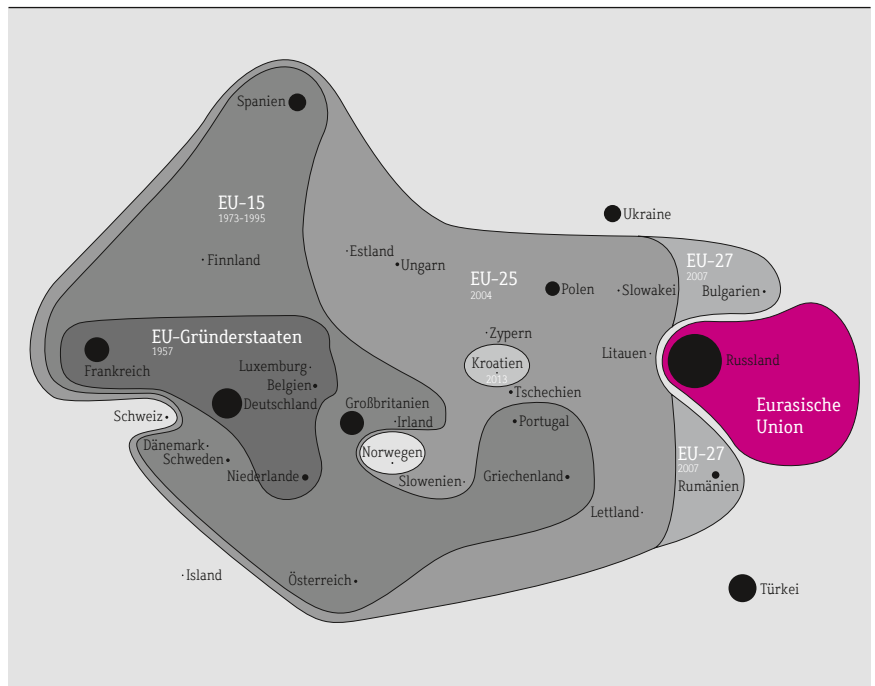
Im Gegensatz dazu sieht die Perspektive eines Kampfs der Kulturen (Clash of Civilizations), wie er von dem Harvard-Politologen Samuel Huntington vertreten wurde, die Hauptursache kultureller Unterschiede in Religion, Sprache, Geschichte und Traditionen – also in dem kulturellen Erbe der Länder. Dieses kulturelle Erbe widersetzt sich dem Druck von Modernisierung und Globalisierung und könnte fundamentale kulturelle Unterschiede in antagonistische Gegensätze verwandeln.

Die bisherige Forschung zu diesem Thema stützt in überwältigendem Maße die Modernisierungsthese und macht die ökonomische Entwicklung als Hauptquelle kultureller Unterschiede aus. Eine zentrale Frage in meiner Forschung lautet, ob der Zusammenhang zwischen nationalem Wohlstand und kulturellen Werten tatsächlich ein kausaler ist oder ob beide lediglich bestimmt werden durch einen dritten Faktor.

Vom Standpunkt eines Kampfs der Kulturen betrachtet, gibt es drei Faktoren des kulturellen Erbes, die ursächlich für die divergierenden kulturellen Muster in Europa verantwortlich sein könnten: die vorherrschende Religion, Sprache sowie politisch-institutionelle und ideologische Traditionen (Kommunismus ver-

sus Demokratie). Diese Faktoren könnten die kulturelle Landkarte Europas durch eine Reihe direkter und indirekter Mechanismen geprägt haben.

Religiöse Überzeugungen und Praktiken haben einen direkten Einfluss auf die Werte nicht nur der gläubigen Bevölkerung, sondern aller Teile der Gesellschaft, da ihre moralischen Normsetzungen durch Bildungsinstitutionen und Massenmedien weitergegeben werden. Auch eine reziproke Kausalität ist denkbar: So könnten präexistente kulturelle Unterschiede Spaltungen innerhalb der Religionen verursacht haben, etwa zwischen östlichem (orthodoxem) und westlichem Christentum und später zwischen Protestantismus und Katholizismus. Dies unterstreicht die Bedeutung historischer Entwicklungen, zum Beispiel der Teilung des Römischen Reiches in Ost und West, des Großen Abendländischen Schismas und der Reformation. Länder mit gemeinsamen religiösen Überzeugungen gehen zudem eher und häufiger wirtschaftliche und kulturelle Verbindungen ein, indem sie ungeachtet geografischer Entfernungen Netzwerke wechselseitigen Vertrauens und gegenseitiger Vertrautheit aufbauen. Das ermöglicht die Verbreitung von Kultur über nationale Grenzen hinweg.



Die Kultursphären Europas. Die geometrische Distanz zwischen den Ländern stellt die kumulative kulturelle Distanz dar nach der Methode der multidimensionalen Skalierung. Es geht um sieben kulturelle Werte: intellektuelle Autonomie, Gefühlsautonomie, soziales Eingebettetsein, Egalitarismus, Hierarchie, Beherrschung und Harmonie. Die Größe der Punkte gibt die relative Bevölkerungszahl wieder. Für Italien liegen keine Zahlen zu den Werten vor.

Quelle: European Social Survey 2008, eigene Darstellung.

Sprachliche Gemeinsamkeiten als ein weiterer Faktor implizieren eine gemeinsame Herkunft und genetische Verbindungen. Die Divergenz zwischen Sprechern verwandter Sprachen aus einer alten Kultur wäre daher heute weniger stark ausgeprägt. Darüber hinaus ist Sprache nicht nur ein Instrument der zwischenmenschlichen Kommunikation. Es liegt auf der Hand, dass Menschen, die dieselbe Sprache sprechen, mit weitaus höherer Wahrscheinlichkeit miteinander kommunizieren, während Sprachen, die einander ähneln, leichter zu erlernen sind und häufig eine einfache Form der Kommunikation selbst dann ermöglichen, wenn die Sprache des Gegenübers nicht erlernt wurde. Sprache ist außerdem eine der Hauptquellen von Identität; Ähnlichkeiten in dieser Hinsicht erleichtern deshalb die Interaktion und den Austausch kultureller Werte zwischen Ländern mit ähnlichen Sprachen noch zusätzlich.

Politische Traditionen und vorherrschende Ideologien sind der dritte Faktor, der zu bedenken ist. So hatte die kommunistische Ideologie vermeintlich einen Einfluss auf die Werte der Menschen in den Ländern des Ostblocks, da sie den Staatsbürgern über ihr gesamtes Leben hinweg vermittelt wurde. Der Kommunismus erzeugte außerdem spezifische Lebensbedingungen und organisierte Gesellschaften so, dass Werte wie Hierarchie und soziale Einbettung betont und individuelle Freiheit und Autonomie eingeschränkt wurden. Nicht nur der kulturelle Einfluss der Sowjetunion auf ihre Satellitenstaaten, auch der intensive Austausch zwischen den osteuropäischen Ländern kann zusätzlich zur Herausbildung eines eindeutig abzugrenzenden kulturellen Clusters beigetragen haben. Auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs könnte durch demokratische Traditionen, die europäische Integration und den Einfluss der USA ein klar erkennbarer westeuropäischer kultureller Cluster entstanden sein.

Meine empirischen Untersuchungen haben in der Tat ergeben, dass sich anhand von Religion, Sprachfamiliengruppen, politischer Ideologie und ökonomischem Entwicklungsstand einige klar voneinander abgrenzbare Gruppen kulturell ähnlicher Länder bestimmen lassen. Historisch protestantische Länder weisen untereinander starke kulturelle Ähnlichkeiten auf und die meisten katholischen Länder unterscheiden sich nicht signifikant von ihnen. Christlich-orthodox ge-



Plamen Akaliyski ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Projektgruppe der Präsidentin. Er forscht über Erwerbstätigkeit und Familie, Gesundheit von Kindern, soziale Ungleichheit, kulturellen Wandel und Religion. *(Foto: David Ausserhofer)*

[plamen.akaliyski@wzb.eu](mailto:plamen.akaliyski@wzb.eu)

prägte Länder hingegen haben eine sehr viel fernere Kultur, und die muslimische Türkei hebt sich am deutlichsten von den protestantischen Ländern ab. Des Weiteren lassen sich zwei große kulturelle Cluster bestimmen: osteuropäisch und westeuropäisch. Osteuropa ist geprägt durch eine deutlich höhere Akzeptanz für soziale Einbettung, Hierarchie und Herrschaft, während in den Ländern Westeuropas die entgegengesetzten Pole dieser Werte betont werden: Autonomie, Egalitarismus sowie Harmonie.

Die beiden Kulturgruppen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihres wirtschaftlichen Entwicklungsstands als auch hinsichtlich ihres kulturellen Erbes (zum Beispiel Religionszugehörigkeit, ideologische Traditionen). Demnach könnte jeder dieser Faktoren die Quelle kultureller Unterschiede in Europa sein. Ein Vergleich der jeweiligen Stärke dieser Faktoren in der empirischen Analyse zeigt jedoch, dass der Effekt der wirtschaftlichen Entwicklung vollständig verschwindet, während die Effekte von Religion und politischer Ideologie unverändert bleiben. In der Quintessenz bedeutet dies, dass sich Unterschiede innerhalb derselben Kulturgruppen nicht auf wirtschaftlichen Wohlstand zurückführen lassen. Hinsichtlich der Kultur unterscheiden sich reiche protestantische Länder beispielsweise nicht grundlegend von ärmeren protestantischen Ländern.

Diese Befunde deuten auf einen falschen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und kulturellen Werten. Zwar unterscheidet sich die Kultur wohlhabender europäischer Länder signifikant von der Kultur ärmerer europäischer Länder, aber die Unterschiede sind nicht verursacht durch die ökonomische Entwicklung. Vielmehr scheinen die Wurzeln für beides – die unterschiedlichen ökonomischen Entwicklungsmuster und die kulturellen Differenzen – in der vorherrschenden Religion und den ideologischen Traditionen zu liegen. Dieser Befund deckt sich mit der These Max Webers, der den Aufstieg des Kapitalismus und den sich anschließenden gewaltigen wirtschaftlichen Erfolg in Nordwesteuropa auf Werte zurückführte, die ihren Ursprung im Protestantismus haben. Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen überdies auf individueller und auf Länderebene einen Zusammenhang zwischen religiösen Überzeugungen und unterschiedlichen ökonomischen Indikatoren.

Die zweite Möglichkeit, die Validität der Modernisierungstheorie zu überprüfen, besteht in der Analyse von Veränderungen innerhalb derselben Länder über einen bestimmten Zeitraum (Fixed-Effects-Modell). Auf diese Weise lässt sich die Wechselbeziehung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und kulturellen Werten unabhängig vom kulturellen Erbe dieser Länder untersuchen, da das kulturelle Erbe sich kurzfristig nicht ändert. Dieses Vorgehen erscheint erfolgversprechender als ein Vergleich der Wertemuster zwischen reichen und armen Ländern, wie er in der Forschung üblich ist.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Länder, die zwischen 2002 und 2012 eine wirtschaftliche Wachstumsphase erlebt haben, in diesem Zeitraum nicht stärker postmaterialistisch geworden sind, also Werte wie Autonomie, Egalitarismus und Harmonie nicht an Bedeutung gewonnen haben. Die wirtschaftliche Entwicklung steht nur mit einem einzigen Wert in Verbindung, nämlich mit dem der Herrschaft, bei der Ehrgeiz, Erfolg Ausbeutung der Natur betont werden. Dies steht in scharfem Gegensatz zur Modernisierungstheorie, nach der Menschen der Lebensqualität mehr Bedeutung beimessen als materiellem Erfolg und sich stärker um den Umweltschutz sorgen, sobald die individuellen ökonomischen Bedürfnisse befriedigt sind. Diese Befunde führen zu demselben Schluss: Die Tatsache, dass Menschen in wirtschaftlich entwickelten Ländern autonomer und egalitärer eingestellt sind und lieber in Harmonie mit der Natur leben als Menschen in ärmeren Ländern, ist nicht das Ergebnis der ökonomischen Entwicklung, jedenfalls nicht in Europa.

Wenn also wirtschaftliches Wachstum die Werte der Menschen nicht verändert, dann müssen die Ursachen für die kulturellen Unterschiede zwischen Ost- und Westeuropäern in ihrem jeweiligen kulturellen Erbe liegen, und zwar insbesondere in ihren religiösen, historischen und ideologischen Traditionen. Selbst in der Annahme, dass die Volkswirtschaften der ärmeren osteuropäischen Länder irgendwann mit denen des Westens gleichziehen, steht nicht zu erwarten, dass

sich dadurch die kulturelle Kluft zwischen den beiden Gruppen verringert. Die Vorstellung, dass kulturelle Werte sich grenzüberschreitend verbreiten können, schließt diese Möglichkeit aber auch nicht vollständig aus. Kulturelle Konvergenz ist theoretisch noch immer möglich, aber mit höherer Wahrscheinlichkeit vollzieht sie sich zwischen Ländern mit einem gemeinsamen kulturellen Erbe, zum Beispiel religiösen Traditionen, sprachlichen und verwandtschaftlichen Verbindungen oder politischen Institutionen.

Es lässt sich darüber streiten, ob kulturelle Heterogenität zu unvereinbaren Gegensätzen führt oder zur Bereicherung der europäischen Gemeinschaft beiträgt, aber eine kulturelle Interpretation der europäischen Integrationsprozesse ist in jedem Fall sinnvoll. Orthodoxe Länder – und in höherem Maße noch slawisch-orthodoxe Länder – bilden einen besonderen kulturellen Cluster, der sich erheblich von den westeuropäischen Ländern unterscheidet, und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass sich diese kulturelle Kluft in der näheren Zukunft verringern wird. Diese Tatsache rechtfertigt die Entstehung von Putins Eurasischer Union, denn diese bietet den osteuropäischen Ländern, die in kultureller Hinsicht Russland näherstehen als den Gründungsmitgliedern der Europäischen Union, eine brauchbare geostrategische Alternative. Die große kulturelle Kluft zwischen der Türkei und Westeuropa, dürfte sich ebenfalls nicht verkleinern; das kann auch die Integration dieses muslimischen Landes in die Europäische Union erschweren. Ein vereinigtes Europa könnte sich als ferner, trügerischer Traum erweisen.

#### *Literatur*

*Akaliyski, Plamen: Cultural Differences in Europe: The Clash of Civilizations or of Development? Master's Thesis. Berlin: Freie Universität Berlin 2014.*

*Huntington, Samuel P.: The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order. New York: Simon & Schuster 1996.*

*Schwartz, Shalom H.: „A Theory of Cultural Value Orientations: Explication and Applications“. In: Comparative Sociology, 2006, Vol. 5, Nos. 2–3, pp. 137–182.*